



Bayern ohne Berge ist wie München ohne Wiesn

Foto: Thorsten Naeser



Alpen ohne Bergwald ist wie ...

Foto: Frank Martin Siefarth

Text: Michael Suda und Monika Arzberger

Alpen ohne Bergwald sind wie ein Bergschuh ohne Schuhband*

Etwas mehr als ein Zehntel des Waldes in Bayern steckt in den Bayerischen Alpen. Von diesen ca. 250 000 ha Bergwald sind 150 000 ha, also knapp zwei Drittel Schutzwald kraft Gesetz. Wald also, dem besondere Fähigkeiten zugemessen und an den besondere gesellschaftliche Anforderungen gestellt werden: Er schützt vor Muren und Lawinen, Steinschlag und Überschwemmungen, ermöglicht das Leben in den Tälern und den Transit über die Pässe. In der öffentlichen Wahrnehmung verschmilzt der „Schutzwald“ mit dem „Bergwald“. Bergwälder sind die „wichtigsten Wälder Bayerns“, meint Christian Sebald in der SZ, sie schützen uns und daher müssen sie geschützt werden. Eine Formel, die im gesamten Alpenraum gilt. Diese Pauschalierung bildet um die Bergwälder einen oft unüberwindlichen „Schutzwall“ gegen andere Interessen an diesen Wäldern. Und dazu gehört nicht nur der materielle Nutzen, sondern auch die ästhetische Faszination dieser Wälder. 2009 gab der Bayerische Rundfunk eine Repräsentativbefragung in Auftrag, um herauszufinden, was die bayerische Bevölkerung mit Bayern assoziiert. „Berge“ gefolgt von „Landschaft“ waren die meistgenannten Begriffe. Dieses Siebteil Bayerns, das nur knapp 6 Prozent des gesamten Alpenbogens ausmacht, bietet den Menschen seit Jahrtausenden eine natürliche Lebensgrundlage: Die bayerischen Alpen waren und sind Wirtschaftsraum, Naturraum, Lebensraum und Heimat. Die Berge prägen somit Bayern und sind in der gesellschaftlichen Wahrnehmung ein ästhetisches, wertvolles Landschaftselement, das des Schutzes bedarf. Das Problem besteht darin, dass sich diese Ästhetik ökonomischen oder ökologischen, also „rationalen“ Überlegungen grundsätzlich entzieht. Zur Erhaltung dieses „Wertes“ müssen wir also nach rationalen Hilfs-

konstruktionen suchen, und beim Bergwald werden wir fündig. In einer Online-Umfrage im Februar/März 2011 haben wir 181 bayerische Landtagsabgeordnete gebeten, zu folgenden Fragen Stellung zu nehmen: Was assoziieren Sie mit Bergwald in Bayern? Ergänzen Sie „Die Alpen ohne Bergwald ...“ Ergänzen Sie „Bayern ohne die Alpen ...“ 21 Prozent der Abgeordneten haben geantwortet. Bayern ohne Alpen ... wäre nicht Bayern und würde viel von seiner Schönheit und Einzigartigkeit verlieren, so der eindeutige Tenor der Politiker. Und das sind zwei zentrale Bestimmungen, die wir auch in den Naturschutzgesetzen finden. Das Bild, das die bayerischen Landtagsabgeordneten vom Bergwald vor Augen haben, spiegelt sich in den Antworten auf die beiden anderen Fragen. 57 Prozent ergänzen das Satzfragment „Die Alpen ohne Bergwald ...“ mit „nicht vorstellbar“, „unschön“ oder zeichnen das Bild einer tristen, verödeten Landschaft. Ein Viertel beschreibt einen Raum, der größeren Gefahren ausgesetzt ist. 20 Prozent ergänzen den Satz mit einem Vergleich, wie z. B. „Suppe ohne Salz“, „Schwimmbad ohne Wasser“ oder „Bergschuh ohne Schuhband“. Das zentrale erste Element ist ohne das zweite nutzlos. Innerhalb der Assoziationen zum Begriff Bergwald überwiegen die Beschreibungen zur Naturschönheit und Erholung gefolgt von den Schutzaspekten des Bergwalds. In den Antworten wird deutlich, dass auch heute noch gilt, was 1969 im bayerischen Alpenplan beschrieben wurde: Die bayerisch-alpine Kulturlandschaft ist nicht nur schön, sondern durch Naturereignisse in besonderem Maße bedroht. Und der probate Schutz dagegen wird von vielen Abgeordneten im gleichen Atemzug genannt: Schöne Bergwälder und hervorragende Schutzwälder!

Diese Sichtweise entwickelte sich bereits im 18. Jahrhundert, als Überschwemmungs- und Lawinenkatastrophen in den Alpen auf Waldrodungen im Gebirge zurückgeführt wurden. Fortan wurden die Gebirgswälder im gesamten Alpenraum unter besonderen Schutz gestellt. Etabliert hat sich dabei die Formel: „Wir schützen den Schutzwald, weil er uns schützt“, und diese offenbart eine Bipolarität des Schutzwaldbegriffs, die sich in der gesamten Kommu-

nikation über Bergwälder (und vor allem die der Alpen) durchgesetzt hat. Die Vorstellung, dass die Bergwälder Siedlungen und Infrastruktureinrichtungen vor Katastrophen bewahren, liefert ein rationales Argument, diese Wälder zu erhalten und zu gestalten und schützt somit die mit ihnen verbundene ästhetische Faszination. Dieses rationale Bollwerk sollte jedoch nicht als Totschlagargument verwendet werden, wenn andere Interessengruppen ihren Anteil am Bergwald fordern. Das Schuhband im Bergschuh wird erst dann wahrgenommen, wenn es reißt, wenn es uns nicht mehr sicher im Schuh hält und die Tour gänzlich vermässelt. Im Jahr der Wälder wäre dem Bergwald zu wünschen, dass er aus seiner funktionalen Zweckbestimmung erlöst wird, und wir ihn in seiner Schönheit, Vielfalt und Einzigartigkeit erkennen und darüber hinaus froh sind, dass wir ihn haben. ◀

* Ein ausführlicher Beitrag zum Thema mit detaillierter Quellenangabe erscheint im Jahrbuch 2011 des Vereins zum Schutz der Bergwelt e.V. – www.vzsb.de

Prof. Dr. Michael Suda ist Leiter des Lehrstuhls für Wald und Umweltpolitik der TU München und 1. Vorsitzender des Vereins zum Schutz der Bergwelt. Seine wissenschaftlichen Arbeiten greifen seit 25 Jahren immer wieder das Phänomen der Bergwälder und ihre gesellschaftliche Wertschätzung auf.

Monika Arzberger ist Assistentin am Lehrstuhl für Wald- und Umweltpolitik. Sie ist Spezialistin für partizipative Prozesse und beschäftigt sich wissenschaftlich mit der politischen Relevanz der Bergwälder. Sie ist 2. Vorsitzende des Vereins für Nachhaltigkeit.



Foto: www.wolfgang-ehm.de

Schuhe für Stadt-Land-Fluss? Ein Kinderspiel für uns!



KEEN Sandale H2 Newport, UVP €94,95

SCHUHE FÜR DRAUSSEN | BERG- UND TREKKING | TROPEN UND WÜSTEN | SCHNEE | KINDERSCHUHE | GR. 25 - 54 KAPUZINERPLATZ 1 | 80337 MÜNCHEN | WWW.OUTDOORSCHUHE-MUENCHEN.DE



Outdoorschuhe